



BLICKWECHSEL

Ihre Arbeitgeber der Druckindustrie informieren · Nr. 6 · Bundesverband Druck und Medien (bvdM)



Gemeinsam die Branche und Arbeitsplätze sichern

Innovation, Zukunftsfähigkeit, Beschäftigungssicherung – unter diese Leitlinien haben die Arbeitgeber der Druckindustrie ihre Forderungen zu den Lohn- und Manteltarifverhandlungen gestellt.

Innovation und Zukunftsfähigkeit sind die Grundlagen der Betriebe und die Garanten für Arbeitsplätze in der Branche. Nur wer die Anforderungen der Kunden erfüllen kann und mit Technik und Wettbewerb Schritt hält, bleibt zukunftsfähig. Voraussetzung sind Mitarbeiter und Teams, die hinter ihren Betrieben stehen. In der schwierigen Situation der Branche ist dieser Teamgeist mehr denn je nötig.

Print ist nicht mehr das Medium Nummer eins. Internet und mobile Medien wachsen rasant. Die

Umsätze der Betriebe schwinden seit Jahren. Mit dem Resultat: Fast ein Drittel der Betriebe und jeder vierte Arbeitsplatz gingen in den letzten zehn Jahren unwiederbringlich verloren. Dies ist die Situation, der wir uns stellen müssen.

Die Gefahr, dass sich diese Entwicklung weiter fortsetzt, ist groß. Für den Erhalt der Branche und der Arbeitsplätze ist Vernunft und Augenmaß gefragt. Dafür stehen die Forderungen der Arbeitgeber. Entscheidungen wie z. B. bedarfsgerechte Arbeitszeiten müssen vor

Ort auf betrieblicher Ebene zwischen Betriebsleitung und Beschäftigten geregelt werden können. Die Mitarbeiter, die Betriebsräte und die Unternehmensführung wissen am besten, was für ihr Unternehmen und den Erhalt der Arbeitsplätze gut ist. Dafür benötigen wir Öffnungsklauseln im Manteltarifvertrag; denn dieser hat sich weit von der Realität entfernt.

Die Arbeitgeber treten ein für den Erhalt der Branche und der Arbeitsplätze. Die Forderungen der Gewerkschaft verschärfen die Probleme. Sie schwächen die Betriebe und gefährden Arbeitsplätze. Deshalb appellieren die Arbeitgeber in dieser Tarifrunde an das Verantwortungsbewusstsein aller Beteiligten.

Vorwort

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

wie es um die Druckindustrie steht, wissen wir alle nur zu gut. Unsere Branche steht vor extremen Herausforderungen. Mehr als andere Industrien sind wir erheblichen Risiken von außen ausgesetzt. Auf diese müssen wir uns einstellen.



In dieser Situation wollen wir zusammen mit Ihnen die Zukunft der Branche gestalten. Wir wollen im Dialog mit unserem Tarifpartner gemeinsame Lösungen im Interesse der Betriebe und der Mitarbeiter finden. Die Verhandlungen über einen neuen Manteltarifvertrag und über das neue Lohnabkommen bilden dafür eine Chance!

Der bvdM will den Flächentarif erhalten. Dazu muss der Tarifabschluss in der ganzen Branche und bei allen Betrieben Akzeptanz finden. Dafür brauchen wir Flexibilität in der Reaktion auf die Wünsche unserer Kunden, d.h. einen Arbeitszeitkorridor und überwiegend feste Arbeitsverhältnisse neben Zeitarbeit. Wir müssen den demografischen Wandel berücksichtigen, die Weiterbildung sowie den Nachwuchs in den Betrieben fördern. Dies alles aber zu Kosten, welche die schwierige Marktsituation berücksichtigen.

Lassen Sie uns – Arbeitgeber und Beschäftigte – in diesen Verhandlungen gemeinsam für den Erhalt der Tarifautonomie sorgen.

*Ihr Dr. Wolfgang Pütz
Verhandlungsführer des bvdM*

Der Wettbewerb läuft uns davon!



Tageszeitungen

Auflagenentwicklung	1995 zu 2010	-32,8 %
Nettowerbeeinnahmen	2000 zu 2009	-43,7 %
Werbewachstum	2009	2010
Internet	+1,3 %	+34,7 %
Tageszeitungen	-15,5 %	+0,9 %

Quellen: BDZV, Zentralverband Deutsche Werbewirtschaft; Nielsen Media Research

Aufgeklärt

Warum längere Arbeitszeit Beschäftigung sichert

Die Arbeitszeitverkürzung auf 35 Stunden hat als beschäftigungspolitisches Instrument versagt. Es konnten dadurch keine zusätzlichen Arbeitsplätze in der Druckindustrie geschaffen werden. Im Gegenteil: Die 35-Stunden-Woche hat die Betriebe zusätzlich geschwächt und dadurch den Arbeitsplatzabbau weiter forciert.

Die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten in der westdeutschen Druckindustrie sank von über 212 000 Beschäftigten im Jahr 1985 – vor Beginn der ersten Arbeitszeitverkürzung – auf heute weniger als 160 000 Mitarbeiter.

35-Stunden-Woche:

Belastung für Betriebe ohne Lohnplus für Beschäftigte

Die Stundenlöhne stiegen allein durch die Arbeitszeitverkürzung um 12,5 Prozent. Diese Erhöhung mussten die Betriebe neben den laufenden Lohnerhöhungen verkraften, ohne dass die Mitarbeiter mehr Geld in der Tasche hatten. Bisherige Produktivitätssteigerungen konnten die stark gestiegenen Lohnkosten nicht auffangen. Die Folge sind schwache Erträge und geschwächte Betriebe.

Längere und flexiblere Arbeitszeiten erhöhen die Produktivität der Betriebe, weil die Lohnstückkosten gesenkt werden. Die Verkürzung der Arbeitszeit hat die Auslastung der Kapazitäten verringert und damit die Fixkostenbelastung erhöht. Eine Erweiterung des Arbeitszeitkorridors auf 40 Stunden würde die Leistungsfähigkeit der Betriebe um 14,3 Prozent erhöhen.

Wirtschaft, Wissenschaft sowie weite Teile der Bevölkerung sprechen sich daher für eine Arbeitszeitverlängerung aus, um den Arbeitsmarkt zu stützen. Dabei sind Umfragen zufolge Arbeitnehmer durchaus zu Mehrarbeit ohne Lohnausgleich bereit, wenn es der Arbeitsplatzsicherung dient.

Arbeitszeitkorridore sichern Arbeitsplätze

Betrieben und Beschäftigten durch Öffnungsklauseln mehr Spielraum geben

ver.di behauptet, die Arbeitgeber forderten die Rückkehr zur 40-Stunden-Woche. Dies ist falsch.

Die Arbeitgeber planen keine generelle 40-Stunden-Woche, sondern Öffnungsklauseln für eine bedarfsgerechte Arbeitszeitdauer. Dadurch soll ein Arbeitszeitkorridor zwischen 30 und 40 Wochenstunden entstehen.

Öffnungsklauseln geben den Betriebspartnern, also Betriebsräten und Arbeitgebern, die Möglichkeit, für ihren Betrieb gemeinsam eine maßgeschneiderte Lösung zu finden. Dies sichert Aufträge und Arbeitsplätze. Und stärkt die Entscheidungsfindung auf betrieblicher Ebene. Außerdem trägt dies zu einer geringeren Inanspruchnahme von Zeitarbeit bei.

Der Manteltarifvertrag der Druckindustrie entfaltet Wirkung für Betriebe, die sich in ihrer Größe, ihrer Arbeitsweise und ihren wirtschaftlichen Rahmenbedingungen

stark unterscheiden. Diese Unterschiede führen dazu, dass auch die Produktions- und Maschinenlaufzeiten stark variieren. Um für alle Betriebe optimale Rahmenbedingungen zu schaffen, muss es möglich sein, die tariflichen Arbeitszeitregelungen an die Bedürfnisse des einzelnen Betriebes anzupassen. Dies ist das Ziel eines Arbeitszeitkorridors von 30 bis 40 Stunden.

Die Behauptung der Gewerkschaft, ein solcher Arbeitszeitkorridor würde zwangsläufig für alle Beschäftigten die Rückkehr zur

40-Stunden-Woche bedeuten, ist schlicht unzutreffend. Kein Unternehmen wird seine Arbeitszeiten ausdehnen, wenn die entsprechende Auftragslage nicht gegeben ist.

Außerdem: Auf betrieblicher Ebene kann bei Bedarf über Beschäftigungssicherung bei Arbeitszeitverlängerung gesprochen werden.

Höhere Arbeitszeit wirkt als Konjunktur-Motor

Hans-Werner Sinn,
Präsident des ifo-Instituts:

„Eine Möglichkeit, die Wettbewerbsfähigkeit deutscher Arbeitsplätze zu stärken, ohne die Einkommen zu gefährden, liegt in der Verlängerung der Arbeitszeit ohne Lohnausgleich.“

Das Interview

Ein neuer MTV – die Säule für Wachstum und Beschäftigung

ver.di: Die Arbeitgeber fordern immer neue Kostensenkungen. Doch die bisherigen Zugeständnisse der Mitarbeiter haben nichts gebracht.

Deimel: Ohne kostensenkende Maßnahmen wären noch mehr Arbeitsplätze in der Druckindustrie verloren gegangen. Kosten zu senken, heißt im beruflichen wie auch im privaten Umfeld, vorausschauend und verantwortungsvoll zu handeln. Die Energiepreise sind von 2000 bis 2010 um 45,4% gestiegen, die Preise für Druckmaschinen um 11,6%, für Zeitungsdruckpapier um über 8%. Dagegen sind die erzielbaren Preise für Druckprodukte um 9,1% gesunken. Kosten zu senken, ist deshalb für die Druckindustrie überlebenswichtig.

ver.di: Die MTV-Änderung in 2005 hat in den Betrieben bereits Flexibilität geschaffen.

Deimel: Die Situation in der Druckindustrie hat sich in den vergangenen sechs Jahren deutlich verschlechtert. Die Entwicklung hat gezeigt, dass die damaligen Änderungen heute nicht mehr ausreichen, um die Betriebe zukunftsfähig zu gestalten. Zynischerweise ist ver.di immer erst bereit, in Sanierungsfällen über Haustarife einzulernen. Dann ist es aber häufig zu spät. Flächentarife müssen Mindeststandards darstellen, die alle erfüllen können. Gerade kleine mittelständische Unternehmen werden durch die Tarifbedingungen oftmals überfordert. Das schließt nicht aus, dass von der Ertragslage erfolgreicher Betriebe deren Mitarbeiter stärker profitieren.

ver.di: Die Lohnentwicklung ist in der Druckindustrie deutlich schlechter als in anderen Branchen.

Deimel: Die Bruttolohn- und Gehaltssumme je Beschäftigten in der Druckindustrie ist im Jahr 2010 trotz eines Umsatzverlustes der Branche von 2,4% sogar ge-



Im Interview nimmt Dr. Paul Albert Deimel, Hauptgeschäftsführer des bvdM, Stellung zu den Fragen und Behauptungen von ver.di.

stiegen. Andere Branchen wie das verarbeitende Gewerbe hatten im vergangenen Jahr zweistellige Umsatzzuwächse. Die Druckindustrie konnte im Aufschwungjahr 2010 nicht von der überraschend guten konjunkturellen Entwicklung der deutschen Volkswirtschaft profitieren.

Die Ursachen liegen einerseits in den strukturellen Problemen der Branche. Im branchenweiten Vergleich zahlt die Druckindustrie andererseits mit der Chemie die höchsten Löhne. Ich bitte zu berücksichtigen, dass es bei dieser Ausgangslage unserer krisenge-

Die Druckindustrie braucht verlässliche Rahmenbedingungen, um die Herausforderungen der Zukunft zu meistern. Ein neuer Manteltarifvertrag muss die Betriebe fit machen, damit Arbeitsplätze erhalten bleiben. Auch wenn ver.di die Vorzüge von Haustarifverträgen preist, die Arbeitgeber wollen einen zeitgemäßen Flächentarifvertrag. Nur er kann die Grundlage für die Zukunft der Branche sein und die Tarifautonomie wahren.

schüttelten Branche in den letzten zehn Jahren sogar zu Reallohnzuwächsen gekommen ist, mit anderen Worten die Lohnsteigerungen über der Inflationsrate lagen.

Wenn die Inflationserwartung dieses Jahres steigt, kann dies den Unternehmen nicht zusätzlich zu allen Schwierigkeiten auch noch aufgebürdet werden.

ver.di: Die Druckindustrie nimmt jetzt an der guten konjunkturellen Entwicklung teil.

Deimel: Das wäre schön. Die Druckindustrie zeichnet sich durch ein stark saisonales Geschäft

aus. Saisonale Schwankungen wie z. B. zum Weihnachts- oder Feiertagsgeschäft können leider nicht aufs Jahr hochgerechnet werden. 2010, als in der Gesamtwirtschaft längst positive Wachstumsraten bei Umsatz und Produktion vorlagen, musste die Druckindustrie noch drastische Umsatzrückgänge hinnehmen. Zwar sind die +7,3% und +6,0% beim Umsatz für Januar und Februar 2011 erfreulich, aber im gesamten Jahr 2011 ist kein Wachstum zu erwarten, sondern eine Stagnation auf dem schwachen Niveau von 2010. Von Erholung kann also nicht gesprochen werden.

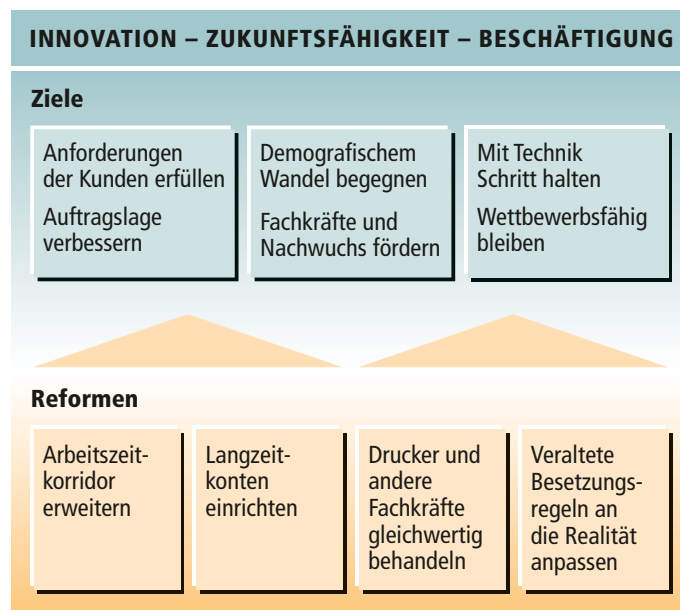
ver.di: Die von den Betrieben gezahlte Lohnsumme ist zurückgegangen, obwohl die Produktivität der Mitarbeiter gestiegen ist.

Deimel: Das Sinken der Bruttolohn- und Gehaltssumme 2010 ist eine logische Folge des starken Beschäftigungsrückgangs. Wo weniger Menschen arbeiten, sinkt natürlich auch die Lohnsumme. Aussagefähiger ist die Lohnsumme pro Beschäftigten. Diese ist 2010 um 0,9% gestiegen und das, obwohl laut Veröffentlichung des Statistischen Bundesamtes die Arbeitsproduktivität 2009 je Beschäftigten um 4,1% gesunken war. Für 2010 liegen noch gar keine Zahlen vor.

ver.di: Kostensenkung fördert ja doch nur den ruinösen Preiswettbewerb.

Deimel: Die Unternehmen der Druckindustrie mit ihren Mitarbeitern arbeiten Tag für Tag hart daran, gute Produkte anzubieten und damit zukunftsfähig zu bleiben. Es ist nicht schön, aber in einem Käufermarkt leider nicht zu vermeiden, dass wünschenswerte Preise nicht immer durchgesetzt werden können. Der Vorwurf des Preisdumpings ist hanebüchen. Kein Unternehmer geht ohne Not mit seinen Preisen runter, wenn ihn der Markt nicht dazu zwingt.

Die Anforderungen an den neuen Manteltarifvertrag



ver.dis Welt – Ein Widerspruch in sich

Arbeitgeber fordern Mitverantwortung statt Rhetorik

„Ich mach mir die Welt, wie sie mir gefällt“ – getreu dem Pippi-Langstrumpf-Prinzip bastelt ver.di sich die Situation der Druckindustrie zurecht und „informiert“ die Mitarbeiter. Die Arbeitgeber staunen über ver.dis Tarif-Info extra Nummer eins:

Hier dementiert ver.di: Der Manteltarifvertrag und die Besetzungsregeln sind nicht veraltet. Wenig später verweist ver.di darauf, für neue Maschinen entsprechende Haustarife verhandelt zu haben.

Während Printprodukte in Zeitungs- und Zeitschriftenverlagen als umsatz- und gewinnbringend herausgehoben werden, konstatiert

ver.di: Die nachgefragte Menge an Druckprodukten sinkt langsam aber sicher, der Markt schrumpft!

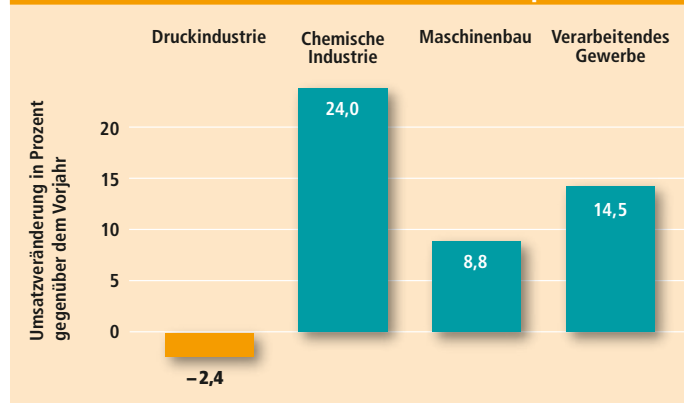
Vollmundig heißt es in ver.dis Infodienst: Die Druckindustrie ist international wettbewerbsfähig. Nur drei Zeilen weiter werden massive Entlassungen, Betriebschließungen und Insolvenzen beklagt.

Die Gewerkschaft propagiert selbst einerseits die Einrichtung von Langzeitkonten, indem sie in der Zeitschrift „Publik“ unter der Headline „Zeit ist Geld“ dafür wirbt und sogar eigene Broschüren anbietet. Auf der anderen Seite steht ver.di überraschenderweise dem diesbezüglichen Angebot der Arbeitgeber ablehnend gegenüber.

Die Arbeitgeber fragen: Wem nützt diese widersprüchliche Rhetorik? Statt Tarif-Getöse fordern wir von ver.di einen verantwortungsvollen und ernsthaften Umgang mit der schwierigen Situation der Betriebe und der Beschäftigten.



Gesamtwirtschaft boomt, Druckindustrie schrumpft



Während andere Branchen kräftig wachsen, muss die Druckindustrie weitere Umsatzrückgänge verkraften. Besonders betroffen sind Zeitungsdruckereien mit $-8,2\%$, die Druck- und Mediovorstufe mit $-3,4\%$, das Binden von Druck-Erzeugnissen und Dienstleistungen mit -21% . Sie erleben es Tag für Tag selbst. Während andere Branchen boomen, müssen wir gemeinsam um Aufträge kämpfen.

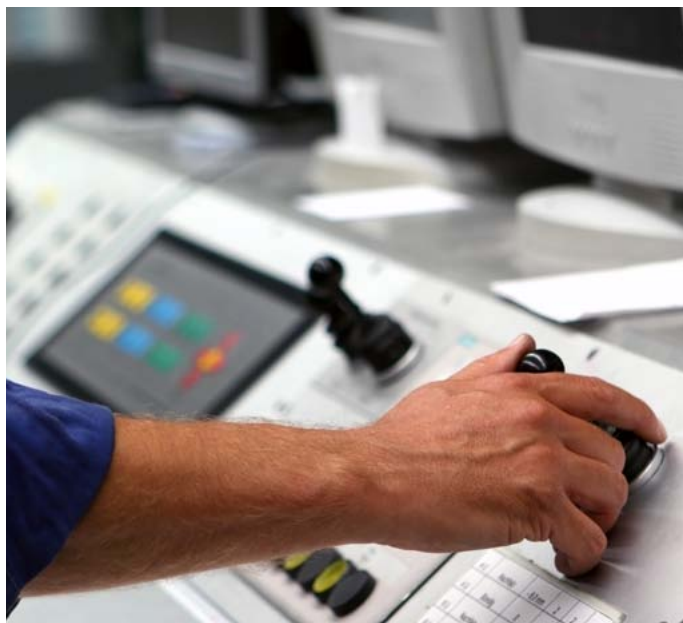
Zwischengefragt

Unsere Branche ist international spitze. Warum muss sie konkurrenzfähiger werden?

Die Leistungsfähigkeit der deutschen Druckindustrie ist unbestritten. Doch der Wettbewerb schläft nicht. Ausländische Druckunternehmen investieren immer mehr in deutsche Drucktechnik und machen sich das Know-how unserer Branche zunutze. Im internationalen Vergleich hat die deutsche Druckindustrie die kürzesten Arbeitszeiten. Starre Besetzungsregeln kennt die Konkurrenz aus dem Ausland nicht, die aber z. B. im Tiefdruck auch um Aufträge aus Deutschland mitbietet. Die Insolvenz der Schlott AG, einem bedeutenden deutschen Tiefdruckunternehmen, symbolisiert die dramatische Situation unserer Branche ebenso wie die Lage deutscher Akzidenzdrucker, denen Aufträge in die Nachbarländer abwandern. Besonders international agierende Kunden der Druckindustrie verlagern immer mehr Aufträge in das Ausland.

Gute Fachkräfte dringend gesucht!

Drucker bleiben unverzichtbar – Mechatroniker und Elektroniker sichern Produktion



Die Druckindustrie braucht qualifizierte Mitarbeiter. ver.dis Behauptung, die Arbeitgeber wollten den Facharbeiterschutz aushebeln, ist falsch. Qualifizierte Drucker an der Maschine sind unverzichtbar. Ebenso sind die Arbeitgeber froh, dass es ab Sommer 2011 mit dem Medientechnologen Druck einen neuen Ausbildungsberuf gibt, in dem wichtiges Know-how z. B. im Bereich Mechatronik und Elektronik vermittelt wird. Doch all dies kann Fachkräfte wie Mechatroniker und Elektroniker in einem Betrieb nicht ersetzen. Auch sie sind angesichts der immer komplexer werdenden Maschinen in der Produktion notwendig. Sie machen die Produktion sicherer.

Impressum

© 2011 · Herausgeber: Bundesverband Druck und Medien (bvdm), Wiesbaden
Redaktion: Gabi Schermuly-Wunderlich
Gestaltung und Satz: mayart GmbH, Ingelheim